

vorgehalten blieb. Zweck der Versammlung war, die Sachverständigen mit den Einrichtungen des Submissionsamts vertraut zu machen, damit sie in ihrem Wirkungsbereich davon recht ausgiebigen Gebrauch machen können.

Der Vorsitzende des Submissionsamts, Herr Julius Müller-Beipzig, eröffnete die Versammlung mit begründeten Worten, um sodann Bericht über die Tätigkeit des Amtes zu erstatten. Das Amt soll den Versuch unternehmen, das Submissionswesen in gesündere Bahnen zu leiten. Das ist eine überaus schwierige Aufgabe. Das heutige Submissionswesen wurzelt in den Anschauungen der Zeit, sein grundlegendes Prinzip ist die Vergebung an den Billigsten. Eine Milderung kann nur durch zähe, langandauernde Arbeit herbeigeführt werden. Diese Arbeit müsse darauf gerichtet sein, dem Handwerk und Gewerbe den der gelieferten Arbeit oder Ware angemessenen Preis zu sichern. Das sei eine Forderung, die man allen übrigen Ständen gegenüber anerkennen und bei genauer Prüfung auch heute beim Submissionsverfahren unter der Hand in vielen Fällen nachgegangen werde. Dem billigsten Angebot stehe in sehr vielen Fällen den ausgedrückten Bedingungen nicht entsprechende, dem Preise aber angemessene Arbeit oder Ware gegenüber. Das Submissionsamt ist überzeugt, daß durch Anerkennung des angemessenen Preises für die den Ausschreibungen streng entsprechende Qualität die nennenswerten Erhöhungen der Preise nicht eintreten werden. Der Unterschied zwischen minderwertiger und qualitativer Arbeit werde ausgleichend wirken. Um dem Submissionsamt die Arbeit zu erleichtern, müsse den Behörden gegenüber der Nachweis darüber geführt werden können, daß die geforderten Preise tatsächlich auch den Verhältnissen entsprechend seien. Das kann nur geschehen durch genaue Untersuchungen sich stützende Preisstatistik. Es müsse hier genaue Statistik getrieben werden. Der Berichterstatter erinnert daran, daß der Stand der Dinge in bezug auf den Qualitätsnachweis ein sehr niedriger sei. Qualitätsverschlechterungen bis zu zehn Prozent seien in den meisten Fällen überhaupt nicht nachzuweisen. Der sichere Nachweis solcher Verschlechterungen sei in sehr vielen Fällen erst bei höheren Differenzen ein. Hierin liege der Erfolg verschiedener Warenhäuser! Die Arbeiten des Submissionsamts haben sich in den letzten Monaten so vermehrt, daß man von voller Beschäftigung sprechen könne: es vergehe kein Tag, an dem man sich nicht hilfesuchend an das Amt wende. Das Amt werde auch von den Behörden in Anspruch genommen; es seien zahlreiche Gutachten erlitten worden, welche das Vertrauen zum Amt ungemein gehoben haben. Die Arbeiten des Amtes würden von der Hauptstelle Leipzig erledigt. An der Spitze des Amtes stehen drei im Ehrenamte tätige Herren. In Dresden sei eine Nebenstelle errichtet worden zur Erledigung der die Gemeinden der Kreis- hauptmannschaft Dresden betreffenden Anträge. Weitere Nebenstellen könne man jetzt nicht errichten, da man nicht wisse, wie die Frage der Mittel erledigt würde. Das Submissionsamt habe Sachverständige und Vertrauens- männer wählen lassen und man sei dabei zu der stattlichen Zahl von 1600 gekommen.

Die Aufgaben der Sachverständigen wurden des Näheren erörtert und dabei bemerkt: Die Hauptaufgabe des Submissionsamts, die Einwirkung auf das Publikum könne nur mit Hilfe tüchtiger Sachverständiger geschehen. Daß diese Sachverständigen segensreich wirken können, sehe man an dem Beispiel der Stadt Dresden, deren Submissionsordnung in ihrer neuen Fassung den Wünschen des Amtes sehr nahe komme und die als vorbildlich bezeichnet werden könne. Rein geschäftlich sei noch zu erwähnen, daß 146 Konferenzen, 23 Sitzungen und 81 Versammlungen in der Berichtsperiode stattgefunden haben und daß 3587 Eingänge und 3689 Ausgänge ohne 13160 Drucksachen, die versandt wurden, zu verzeichnen gewesen wären. **Schluß folgt.**

Kurze Chronik.

Schneefall im Riesengebirge. Aus Hirschberg wird gemeldet: Bei 4 Grad Kälte ist im Gebirge kräftiger Schneefall eingetreten. Der Schnee liegt bis ungefähr 1100 Meter herab.

Große Wertschadendiebstähle. Bei der Juwelierfirma Friedrich Wellandt in Steitlin wurde nachts ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe hatten sich in das Haus einschließen lassen und vom Keller aus das Gewölbe durchbrochen. Sie raubten Brillanten und Silberzeug im Werte von 80000 Mark. — Aus Paris wird gemeldet: Einbrecher statteten dem Juwelierladen der Firma Catonot & Beyon in der Rue Saint-Denis in Paris einen „Besuch“ ab, wo sie einen Gelbschrank der neuesten Konstruktion erbrachen. Den Räubern fielen Wertgegenstände in die Hände, die eine Summe von 200000 Franken repräsentieren.

Große Schadensfeuer. In Bröhlingen bei Pforzheim brannten in der Nacht zum Freitag zehn Wohngebäude und dreizehn Scheunen nieder. Der Schaden beträgt eine Viertel Million. Die Ursache ist unbekannt. Bei den Löscharbeiten wurde ein Glaser am Kopfe schwer verletzt.

Mit 144000 Mark kündigt geworden. Aus Saarbrücken wird gemeldet: Der 19jährige Angestellte Kenner der Depositenkasse Sulzbach des Saarbrücker Bankhauses Gebrüder Köhling ist am Freitag nachmittag mit 144000 Mark, die er von der Saarbrücker Hauptkasse nach Sulzbach bringen sollte, gekidnappt.

Während einer Expedition nach Spitzbergen Hungers gestorben. Wie aus Christiania gemeldet wird, befinden sich an Bord eines Fischdampfers der am Donnerstag von Spitzbergen nach Tromsø zurückgekehrt ist, zwei Ueberlebende einer norwegischen Expedition, die sich im vorigen Jahre nach Spitzbergen begeben hatte. Von den 6 Mitgliedern der Expedition waren 3 im Februar Hungers gestorben. Die beiden jetzt Zurückgekehrten haben sich seit Monaten ohne Lebensmittel befunden und zuletzt das Leder ihrer Stiefel und ihr Pelzwerk gefressen und verzehrt.

Explosionskatastrophe. In der neuen Torpedoversuchsanstalt in Portsmouth explodierte ein Hochdruckzylinder. Ein Arbeiter wurde getötet, acht erlitten schwere Verletzungen.

Furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe. Vorgestern nachmittag ist in Rostin (Arkansas) ein Mühlendamm geborsten. Furchtbare Wassermengen schwemmten die 300 Häuser des Ortes bis auf sechs weg. Ueber 500 Menschen sind in den Trümmern umgekommen.

Von russischen Räuberbanden überfallen. Aus Temir-Chan-Schura im Gebiet Daghestan in Rußland in den Vorbergen des Kaukasus wird gemeldet: Eine aus 15 Mann bestehende Räuberbande überfiel in der Nähe des Torpedogebietes eine Bahnschiffmission. Während des Scharmützels wurden ein Räuber, neun Reiter, zwei Beamte, ein Offizier, ein Monteur und ein Fuhrmann getötet, drei Reiter, zwei Fußleute und ein Ingenieur verwundet. Der Ingenieur wurde gefangen genommen. Die Getöteten wurden von den Räubern ausgeplündert. Die Verfolgung der Räuber ist von einem Offizier und 14 Reitern aufgenommen worden. Nach ergänzenden amtlichen Berichten ist der Ingenieur Tschikaline den Räubern zu Pferde entflohen und befindet sich nur leicht verwundet in Lebensgefahr. Die Räuberbande wird im Gebiet von Vedens verfolgt. — Einen weiteren Ueberfall teilt folgende Meldung aus Tiflis mit: Im Marktplatz Staryjenski wurde auf die Markthalle ein Ueberfall ausgeführt, wobei drei Kaufleute und ein Räuber getötet wurden. Die Banditen raubten alles, was Wert hatte, sowie 3000 Rubel in bar. Es gelang sechs Räuber zu verhaften, die sämtlich entwichene Straflinge sind.

Einkurskatastrophe in Spanien. Eine telegraphische Nachricht aus Gallur in der Provinz Zaragoza

meldet, daß dort ein Fabrikgebäude eingestürzt ist. Die Arbeiter hatten sich gerade in der Fabrik eingefunden, als sich die Katastrophe ereignete. Bis jetzt ist es gelungen, einen Toten und eine große Anzahl Schwerverletzte aus den Trümmern hervorzuziehen. Man glaubt, daß sich noch mehrere Tote unter den Trümmern des Gebäudes befinden, da noch fast die Hälfte der beschäftigten fünfzig Mann vermisst wird.

Hoffener Produktenbörse

am 29. September 1911.

	1000 kg M.	bis M.	kg M.	bis M.
Weizen neu	—	—	85	—
„ neu	194	197	85	16,50
Roggen neu	179	182	80	14,20
„ neu	—	—	80	—
Gerste Braun	—	—	70	—
„ Futter	—	—	70	—
Hafser neu	181	186	50	9,05
„ alt	—	—	50	—
Futtermehl I	100	18,75	—	50
„ II	—	17,75	—	50
Roggenkleie	—	14,75	15,50	50
Weizenkleie grob	—	13,75	—	50
Maiskörner grob	—	—	—	50
Maiskörner alt	—	—	—	50
Heu, alt	per 50	Kilo von M.	—	bis M.
Heu, neu	50	—	5	5,50
Schäufstroh	50	—	3	3,50
Gebundstroh	50	—	2,50	3
Kartoffeln alt	50	—	—	—
„ neu	50	—	3,50	4

Marktbericht.

Weizen, am 30. September. Butter, 1 Kilo 2,90 bis 3,00 M.; Gänse, 1 Brant 78—80 Pf.; Hasen, Staa — M.; Eier, 1 Stck 9—10 Pf.

Getreidepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
Weizen alter	—	—	19,50
Weizen neuer	—	—	20,00
Roggen alter	—	—	—
Roggen neuer	—	—	17,80
Gerste	—	—	20,00
Hafser	—	—	20,50
	19,00	19,50	19,60

Reihner Ferkelmarkt wegen Seuchengefahr ausgefallen.

Nervöse Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit.

Dieses sind keine Krankheiten an sich, sondern nur Erscheinungen infolge eines mangelhaften Nutzustandes in welchem gewisse Bestandteile, wie Lecithin und Eisen nicht genügend vorhanden sind und dadurch die Nerven nicht genügend gespeist werden. Die so oft angewandten Beruhigungsmittel können im besten Falle nur vorübergehend Linderung bringen, sind aber auch sehr oft von schädlicher Wirkung auf den Gesamtorganismus. Es ist nun gelungen, eine Verbindung von Lecithin und Eisen herzustellen, welche von Autoritäten als die wertvollste anerkannt wird und dieses glückliche Präparat haben wir in Leciferrin, welches wegen seiner prompten Wirkung und seines angenehmen Geschmacks allgemein Anwendung findet.

Von Tausenden mit Erfolg erprobt, wenn andere Mittel erfolglos bleiben.

Leciferrin (Ovo-Lecithin-Eisen) kostet M. 3.— die Flasche. Beim Einkauf achte man genau auf das Wort Leciferrin. In Apotheken erhältlich, ganz sicher von: **Mohren-Apothek, Dresden.**

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meißner.

263

(Nachdruck verboten.)

„Ich zeigte ihm, da ich bei ihm als Engländer besonders Interesse voraussetzte, zwei edle Rassepferde, die ich selbst für vortrefflich gelungen halte. Der Lord betrachtete das Bild mit echter Kennermine. Dann fragte er mich, ob ich noch lange in London zu bleiben gedächte. Ich bejahte diese Frage. Schön, meinte er, so werde ich bald Gelegenheit nehmen, mit Ihnen weiter zu sprechen, heute rufen mich dringende Geschäfte, die ich nicht versäumen möchte. Auf Wiedersehen also! Bitte geben Sie Herrn Walser Ihre Adresse. Damit reichte er mir nochmals die Hand, verabschiedete sich von Walser, der ihn ehrerbietig bis zur Türe geleitete, und fuhr davon.“

„Ah, nun wird alles gut,“ rief Martha freudstrahlend aus. „Lord Kurze ist ein vortrefflicher Kenner von Gemälden und reich genug, sie gut zu bezahlen, die ihm gefallen. Und Ihre Bilder gefallen ihm ganz sicher! Natürlich will ich auch so bald wie möglich mit Herrn Walser sprechen. Sagte ich es Ihnen nicht schon, daß Sie Ihr Glück in London machen würden?“

Der alte Maler seufzte und fuhr mit der Hand über die hohe Stirn.

„In München hättest Du schon ein schönes Talent entwickelt, mein Kind, wenn Du auf diese Weise Dich weiter ausgebildet hast, muß aus Dir etwas geworden sein. Dein Bild von Kaiserslautern war sehr schön.“

„So urteilen Sie jetzt auch mal hierüber,“ sagte Martha und führte ihn vor ihre Staffelei.

Mittenzweig betrachtete das Bild sinnend.

„Gar nicht übel, liebe Martha, gar nicht übel. Es liegt ein warmer Ton im Kolorit, das Bild hat Leben. Aber, trotzdem, nimm es mir nicht übel, fehlt doch etwas.“

Wohl, für eine vornehme Dame, die aus Viehhäberei nur malt, wäre es ein Prachtstück, ein Meisterwerk. Aber — für eine wirkliche Künstlerin, eine vom Fach, ist es doch nicht ausreichend. Sieh Dir mal Deinen gemalten Horizont an, fehlt ihm nicht Luft?“

„Sie haben Recht,“ sagte verlegen Martha.

„Und dem Wasser dort fehlt, hm, — sagen wir, es ist zu wenig transparent.“

„Auch das wage ich nicht zu bestreiten.“

„Hier, der Wasserfall scheint festgefroren, er bewegt sich nicht, er läuft nicht.“

„Ja, das ist wahr,“ seufzte das junge Mädchen.

„Nun, Du brauchst deshalb noch lange nicht zu seufzen. So schlimm ist es nun doch noch nicht. Erlaube mal.“ Damit nahm er den Pinsel, tauchte ihn auf die Palette und machte einige verbessernde Striche.

„So, mein Kind, jetzt sieht es schon anders aus. Einige Pinselstriche genügen, die sogenannte letzte Hand. Zwar sagt man, der Pinsel soll sich nicht vom Pinsel tadeln lassen, weil ein gut Stück Eigenlob meist dahintersteckt oder gar der liebe Neid, aber von mir darfst Du getrost ein Wort der Kritik hinnehmen. Was bekommst Du im Durchschnitt für ein Bild?“

„Schönen Sie einmal!“

Mittenzweig trat drei Schritte zurück und betrachtete das Gemälde mit kritischem Blick.

„Nun, den hießest Du von Dir so gerühmten Verhältnissen nach, — für zwanzig bis dreißig Pfund.“

„O, nehmen Sie das dreißigfache — für zwei meiner letzten Bilder erhielt ich je tausend Pfund.“

„Zum Rückruf, wenn das wahr ist — und ich zweifle nicht daran — so ist hier wahrhaftig das gelobte Land für Maler gefunden. Derartige Preise kennt man in Frankreich nicht und nicht in unserm kleintlichen Deutschland, trotz aller Fürstengunst. Nun, so hat mich ja anscheinend mein

guter Stern in den Laden Walfers geführt. Geseget sei jene Stunde!“

„Ja, Herr Mittenzweig, Walser ist wirklich ein vortrefflicher Mann. Wenn er Ihnen seine Hilfe leiht, sind Sie bald der Anerkennung und des klingenden Lobes sicher. Doch nun ist es Zeit, daß wir zum Essen gehen. Selbstredend sind Sie heute mein Gast.“

Martha setzte den breitrandigen Strohhut auf ihre Locken, ordnete schnell mit einigen geschickten Sandstrichen das Aussehen im Pavillon, rücte die Stühle wieder an ihren Platz und hing sich dann vertraulich an den Arm des Malers.

Wandernd und scherzend gingen sie langsam durch die mit hellem Sand bestreuten Wege des Gartens. Bald betraten sie das schmale Landhäuschen.

Während Fräulein Maud geschäftig bemüht war, einen außerwählten Mittagstisch mit Hilfe ihrer stämmigen Magd herzustellen, führte Martha ihren alten Freund in den Gemächern des Hauses herum und zeigte ihm mit unverbolenem, freudigem Stolz ihre Reichtümer. An einer Türe blieb sie stehen.

„Hier ist das Allerheiligste,“ sagte sie in drohiger Wichtigkeit, „mein Boudoir.“

Damit öffnete sie langsam die Türe, die in ein reizendes, lauschiges Zimmerchen führte, dessen Fenster nach dem Garten hinaus einen idyllischen Ausblick gewährten.

„Das Haus und der große Garten gehört zwar meinem großmütigen Vorfahren, dem Herrn Walser, aber die ganze Ausstattung dieses Zimmers und des kleinen Salons sowie meines Schlafzimmers ist mein unbestrittenes, selbstverworbenes Eigentum.“

„Wie, der Bilderhändler Walser hat Dir dies prachtvolle Eden zur Verfügung gestellt,“ fragte Mittenzweig ganz verwundert mit einem seltsamen Blick, den Martha jedoch in ihrer kindlichen Unbefangenheit nicht verstand oder überließ. (Fortsetzung folgt.)